

---

## Library unchained – Neue Wege im Fachreferat Wirtschaftswissenschaften

### VDB-Fortbildungsveranstaltung an der Deutschen Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften in Hamburg, 25./26. September 2014

Die in diesem Jahr von der Kommission für Fachreferatsarbeit des Vereins Deutscher Bibliothekare (VDB) zusammen mit der Deutschen Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften (ZBW) ausgerichtete Fortbildungsveranstaltung für Fachreferentinnen und Fachreferenten der Wirtschaftswissenschaften fand auch diesmal wieder reges Interesse bei den Kolleginnen und Kollegen. Über 90 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland, Österreich, Italien und der Schweiz trafen sich vom 25. bis 26. September 2014 am ZBW-Standort in Hamburg an der Binnenalster, um sich über aktuelle und kommende Entwicklungen in der Bibliothekswelt zu informieren und auszutauschen. Seit dem Jahre 1997, als sich die Fachreferentinnen und Fachreferenten der Wirtschaftswissenschaften in Konstanz zum ersten Mal trafen, ist es bereits die neunte Veranstaltung ihrer Art. Bei der ZBW hatten sich dankenswerter Weise die Kolleginnen Karin Wortmann und Dr. Tamara Pianos sowie die Kollegen Manfred Faden und Tom Kammler der Organisation der Tagung angenommen und zum erfolgreichen Gelingen in nicht unerheblicher Weise beigetragen.

Schon am Vorabend trafen sich zahlreiche Kolleginnen und Kollegen zum inoffiziellen Gedankenaustausch und Kennenlernen beim Get-together im Blockbräu an den Landungsbrücken.

Die zweitägige Veranstaltung war in zwei Blöcke aufgeteilt. Am ersten Tagungstag ging es, gemäß dem Motto der Veranstaltung „Library unchained“, vor allem um die Rahmenbedingungen sowie die aktuellen Trends und zukünftige Entwicklungslinien in der Bibliothekswelt. Darauf aufbauend stand am zweiten Tag vor allem die neue Rolle der Fachreferentinnen und Fachreferenten in dieser offensichtlich „entfesselten“ Bibliothekswelt im Mittelpunkt der Diskussion. Hierbei wurden vor allem neue Wege im Fachreferat Wirtschaftswissenschaften aufgezeigt und mögliche Anpassungsstrategien identifiziert.<sup>1</sup>

Nachdem Peter Bachofner (VDB) als Vertreter der Kommission für Fachreferatsarbeit einleitend einige Begrüßungsworte gesprochen hatte, wurde die Tagung von Karin Wortmann (ZBW) als Vertreterin des Organisationsteams eröffnet. Sie überbrachte zunächst in einer kurzen Begrüßungsrede die besten Grüße des leider aus beruflichen Gründen verhinderten Hausheeren, Direktor Prof. Klaus Tochtermann. Beide wünschten, auch im Namen aller Kolleginnen



Abb.1: Ein gut gefülltes Plenum im Konferenzraum der ZBW.  
Foto: ZBW

<sup>1</sup> Das Tagungsprogramm ist auf der Homepage der ZBW abrufbar:  
<http://www.zbw.eu/de/ueber-uns/veranstaltungen/vdb/> (07.11.2014).

und Kollegen der ZBW, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein erfolgreiches Gelingen der Tagung, interessante Themen und anregende Gespräche für die kommenden zwei Tage.

Thorsten Meyer (ZBW, stellvertretender Direktor) widmete sich in seiner anschließenden Keynote der zukünftigen Rolle von wissenschaftlichen Bibliotheken in einer sich rasant verändernden Umwelt – vor allem in Bezug auf die digitale Informationsversorgung. Aufbauend auf den Grundannahmen des IFLA-Trend-Reports<sup>2</sup> sowie den 10 Thesen von Klaus Tochtermann<sup>3</sup> bezeichnete Thorsten Meyer die zukünftigen zentralen Herausforderungen und Entwicklungslinien für wissenschaftliche Bibliotheken: v. a. technischer/digitaler Fortschritt, Lizenz- und Urheberrecht, cross-mediale Vernetzungen von Informationen, Social Web, Erwartungshaltung sowie Informations- und Medienkompetenz der Nutzerinnen und Nutzer („Born Digitals“), Datenschutz, Open Access und verändertes Forschungsverhalten (Science 2.0). Wissenschaftliche Bibliotheken müssten, wenn sie die Herausforderungen annehmen wollen, näher an den eigentlichen Forschungsprozess heranrücken, zum einen über dezentrale und virale Informationsangebote („Information Push“) und zum anderen über die Bereitstellung entsprechender technischer Plattformen, die den Wissenstransfer erleichtern, z.B. im Bereich des Forschungsdatenmanagements. Bibliotheken müssten weiterhin bereit sein, neue Wege im Bereich der formellen und inhaltlichen Sacherschließung zu gehen, z.B. über automatisierte Verfahren oder auf dem Gebiet der cross-medialen Vernetzung. Die Bibliotheken – und vor allem auch die Fachreferentinnen und Fachreferenten – sollen sich diesen Herausforderungen stellen und sie werden, so der Referent ausdrücklich, diese auch bewältigen, wenn sie neue Wege beschreiten und ihre Rolle bzw. Aufgaben entsprechend an die sich verändernden Rahmenbedingungen anpassen. Mit diesem verheißungsvollen Bild wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für den weiteren Verlauf der Tagung positiv eingestimmt.

Mit Dr. Doreen Siegfried (ZBW) und ihrer Präsentation der Ergebnisse einer ZBW-Umfrage zum Thema „Wie arbeiten Wirtschaftswissenschaftler/innen im Social Web“ begannen die Fachvorträge. In dieser Befragung ging es vor allem darum herauszufinden, welche Kenntnisse die Wirtschaftswissenschaftlerinnen und Wirtschaftswissenschaftler von Social-Web-Diensten haben, wie die Art der Nutzung dieser Dienste ist (aktiv oder passiv), wie häufig diese Dienste genutzt werden, welchen Kontext die Nutzung hat (Lehre/Forschung; beruflich/privat) und welche Gründe für die (Nicht-) Nutzung im Rahmen der beruflichen Tätigkeit bestehen. Als zentrales Resultat konnte ermittelt werden, dass rund ein Drittel aller Befragten soziale Netzwerke mindestens einmal täglich nutzen. Die Nutzungsgründe für Social-Web-Anwendungen liegen sowohl in dem praktischen Einsatz bei der Unterstützung der eigenen Arbeit als auch in der Steigerung der wissenschaftlichen Reputation, hier vor allem durch die Mitgliedschaft in entsprechenden beruflichen sozialen Netzwerken (XING, Academia, Researchgate). In der Lehre werden hauptsächlich Wikipedia, Lernmanagementsysteme und Content-Sharing-Dienste genutzt. Im Bereich der Forschung finden vor allem Wikipedia,

---

2 Die Wellen reiten oder von der Flut überrascht werden? Die Herausforderungen eines dynamischen Informationsumfeldes meistern. IFLA-Trend-Report. 2013.

[http://trends.ifla.org/files/trends/assets/ifla\\_trend\\_report\\_einsichten\\_de\\_final.pdf](http://trends.ifla.org/files/trends/assets/ifla_trend_report_einsichten_de_final.pdf) (07.11.2014).

3 Tochtermann, Klaus: 10 Thesen zum zukünftigen Profil wissenschaftlicher Informationsinfrastruktureinrichtungen mit überregionaler Bedeutung. 2013. <http://www.zbw-mediatalk.eu/2013/08/klaus-tochtermann-zehn-thesen-zum-zukunfftigen-profil-von-wissenschaftlichen-informationsinfrastruktureinrichtungen-mit-uberregionaler-bedeutung/> (07.11.2014).

Content-Sharing-Dienste und Online-Literaturverwaltungsprogramme Anwendung. Bei der Kommunikation untereinander nutzen die Befragten in erster Linie berufliche soziale Netzwerke oder Web-2.0-Tools wie Skype oder Chatforen. In der Wissenschaftsadministration kommen vor allem Content-Sharing-Systeme zum Einsatz. Die Frage aus dem Teilnehmerkreis nach dem genauen Einsatz der anscheinend sehr beliebten Online-Enzyklopädie Wikipedia in Forschung und Lehre konnte anhand der Untersuchungsergebnisse nicht beantwortet werden, bietet aber Raum für weitergehende Studien und Befragungen.

Einen interessanten Einblick in „Wikimedia als Wissenschaftskommunikationsplattform“ gab anschließend Dr. Daniel Mietchen (Museum für Naturkunde, Berlin), der in seiner Freizeit ehrenamtlich auf verschiedenen Wikimedia-Plattformen aktiv ist. In seinem Vortrag wurde zunächst der klassische Publikationsprozess kritisiert. Dieser ist einerseits zu textlastig bzw. papierbezogen sowie andererseits, und das ist der entscheidende Faktor, vor allem zu langsam, weil in den renommierten Zeitschriften zumeist veraltete Forschungsergebnisse veröffentlicht werden. Der Referent plädierte deshalb für einen zunehmend offenen Wissenschaftsprozess („Open Science“), bei dem die Forscherinnen und Forscher nach außen hin in Echtzeit für alle einsehbar arbeiten („Blick ins Labor“). Diese Tätigkeit ist vor allem auch kollaborativ ausgestaltet, sowohl durch die Zusammenarbeit der Forscherinnen und Forscher untereinander als auch durch die Einbeziehung interessierter Laien in den Forschungsprozess. Weiterhin ist dieser offene, dynamische Forschungszyklus durch die Einbeziehung von Videos, Grafiken und Bildern, zunehmend multimedial ausgestaltet. Datenbestände werden gemeinsam generiert, öffentlich zugänglich gemacht bzw. gepflegt und können daher beliebig oft wiederverwendet werden. Als Plattform für diesen neuen Wissenschaftsprozess eignen sich die verschiedenen Wikimedia-Projekte, zu denen u.a. die Online-Enzyklopädie Wikipedia gehört. Daneben gibt es noch eine Reihe weiterer Projekte<sup>4</sup>, z. B. Wikidata (Zentralisierung von Daten und Fakten) oder Wikibooks (Sammlung frei zugänglicher Lehr-, Sach- und Fachbücher).

Einen aufschlussreichen Einblick in den Forschungsalltag eines Wirtschaftswissenschaftlers bot den Teilnehmerinnen und Teilnehmern anschließend der Vortrag von Prof. Ralf Dewenter (Helmut-Schmidt-Universität Hamburg). Die Arbeit eines Professors bzw. einer Professorin an einer Hochschule umfasst hauptsächlich drei Bereiche: Lehre, Forschung und Selbstverwaltung – wobei letzteres im Vortrag nicht näher beleuchtet worden ist. Im Rahmen der Lehre geht es vor allem um die Beschaffung und Sichtung aktueller Literatur. Hierzu werden vor allem Datenbanken und das WWW eingesetzt. Anschließend werden diese Informationen (Literatur, Tabellen, Grafiken, Folien) entsprechend aufbereitet und in einem Campus Management System den Studierenden zur Verfügung gestellt. In der Forschung nutzen Ökonominnen und Ökonomen zur Unterstützung ihrer Arbeit Social-Web-Dienste, Content-Sharing-Dienste oder Literaturverwaltungsprogramme. Diese Aussagen deckten sich mit den Ergebnissen im Vortrag von Dr. Siegfried. Die Rolle und Aufgaben von wissenschaftlichen Bibliotheken für Wirtschaftswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler wurden deutlich, als der Referent den eigentlichen Forschungsprozess näher beleuchtete. Gerade bei der Entwicklung von Forschungsideen und der Methodensichtung/-entwicklung ist der Zugriff auf aktuelle und allgemeine ökonomische Literatur sowie umfangreiche Datenbestände erfolgskritisch.

---

4 Zu finden auf der Webseite <https://de.wikipedia.org/wiki/Wikimedia> (07.11.2014).

Darüber hinaus müssen diese Informationen qualitativ hochwertig sein und möglichst online sowie kostenlos im Volltext vorliegen. Auch wenn wissenschaftliche Bibliotheken nicht in allen Bereichen des Forschungsalltages die erste Anlaufstelle für die Forscherinnen und Forscher darstellen, sind sie aber, so Prof. Dewenter ausdrücklich, deshalb nicht überflüssig. Bibliotheken haben sowohl in der Lehre als auch in der Forschung eine überaus wichtige Funktion.

Prof. Heiner Flassbeck referierte anschließend über die „Bedeutung von Blogs in den Wirtschaftswissenschaften“. Er erläuterte zunächst den Teilnehmerinnen und Teilnehmern den Anspruch und den Aufbau seines Blogs.<sup>5</sup> Blogs in dieser Form, so betonte der Referent, werden in Zukunft in der Fach-



Abb.2: Referent Prof. Heiner Flassbeck neben Dr. Tamara Pianos.  
Foto: ZBW

welt an Bedeutung gewinnen, denn sie können als offenes System fernab der Zwänge und der Langsamkeit des klassischen Wissenschafts- und Forschungsprozesses einfach besser – vor allem zeitnaher – auf aktuelle Entwicklungen und Probleme reagieren. Darüber hinaus können mit diesem Format auch kritische Fragen gestellt und Probleme erörtert werden, die entweder keinen Eingang in den Mainstream der Fachcommunity gefunden haben oder die offenbar dort keine ausreichende Erklärung erhalten haben.

Eine grundlegende, generelle Umkehr des traditionellen Wissenschaftsprozesses durch Blogs wollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer jedoch nicht erkennen, wie die anschließenden Kommentare verdeutlichten. Blogs wie Flassbeck-economics oder derjenige von Paul Krugman<sup>6</sup>, hätten primär journalistischen Charakter und seien deshalb eher ein Mittel der Politikberatung. Die wissenschaftlichen Meriten würden aber (noch nicht) über Blogs verdient.

Im Anschluss an die vier Fachvorträge am Vormittag gab es für die Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit, sich für einen der fünf 2,5-stündigen Workshops am Nachmittag zu entscheiden.

Im ersten Workshop gingen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unter der Moderation von Kirsten Jeude (ZBW) der Frage nach, welche Rolle wissenschaftliche Bibliotheken bei den sogenannten MOOCs (Massive Open Online Courses) einnehmen können. Diese Form von Online-Kursen wird hauptsächlich von kommerziellen Anbietern und oft nur für einzelne Einrichtungen angeboten. Zudem haben sie oft schnelllebigem Charakter, verschwinden also nach kurzer Zeit wieder aus dem WWW. Weiterhin werden MOOCs oft in proprietären Formaten angeboten. Damit diese Form von Kursen der Nachwelt auch langfristig zur Verfügung gestellt werden kann, könnten Bibliotheken beispielsweise als Dienstleister auftreten und hier entweder die technische Basis bereitstellen oder mögliche Standardisierungsformate anbieten.

---

5 <http://www.flassbeck-economics.de/> (07.11.2014).

6 <http://krugman.blogs.nytimes.com/> (07.11.2014).

In einem zweiten Workshop, geleitet von Nicole Krüger (ZBW) und Christine Brandenburger (SLUB Dresden), wurde das Thema Informationskompetenz behandelt. Mittlerweile hat sich bei allen wissenschaftlichen Bibliotheken die Erkenntnis durchgesetzt, dass das Angebot von entsprechenden Veranstaltungen ein zentraler Aufgabenbereich ist. Allerdings, so die Erfahrungen, werden die Kurse, wenn nicht mit Credit Points belegt, nur wenig von den Studierenden nachgefragt. Im Workshop wurden zudem Best-Practice-Beispiele gesammelt und diskutiert. Entscheidend ist eine enge Kooperation der Fachreferentinnen und Fachreferenten mit den jeweiligen Lehrstühlen. Darüber hinaus sollten die bibliothekarischen Schulungen in das Lehrangebot der Universität integriert werden. Mögliche Schulungsformate sind z.B. Online-Tutorials, Schreibkurse oder Drop-In-Workshops.

Sebastian Nix (Wissenschaftszentrum Berlin, Bibliothek) und Dr. Doreen Siegfried (ZBW) fragten im dritten Workshop danach, „Was Kunden wollen?“ und erörterten anhand von Fallbeispielen, mit welchen Ansätzen und Methoden bibliothekarische Nutzerforschung am besten konzipiert und anschließend möglichst effektiv umgesetzt werden kann.<sup>7</sup>

Im vierten Workshop wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von André Vatter (ZBW) in das Thema Social Media eingeführt. Es wurden mögliche Anwendungsszenarien von Social-Media-Tools bzw. Diensten diskutiert, vor allem unter Rückgriff auf Erfahrungen, die die ZBW damit gemacht hat.

Der fünfte Workshop unter der Leitung von Dr. Daniel Mietchen (Wikimedia) bot die Möglichkeit, tiefer in die Wikimedia-Welt einzutauchen und einige Grundprinzipien und Funktionsweisen vor allem in Bezug auf Wikipedia kennenzulernen und anzuwenden.

Mit der Präsentation der Workshopergebnisse vor dem Plenum endete der erste Fortbildungstag. Gut besucht war ebenfalls die sich daran anschließende Abendveranstaltung. Bei einer dreistündigen Alsterkreuzfahrt wurden in lockerer Atmosphäre die Fachgespräche vertieft und es gab die Gelegenheit, die Kolleginnen und Kollegen näher kennenzulernen.

Der zweite Fortbildungstag widmete sich der zukünftigen Rolle der Fachreferentinnen und Fachreferenten der Wirtschaftswissenschaften. Er begann mit zwei Kurzvorträgen unter dem Leitthema „Typisierung Fachreferat“. Dr. Marcus Schröter (UB Freiburg) präsentierte zunächst die Ergebnisse einer Umfrage des VDB zur Veränderung des Berufsbildes aus dem Jahre 2011.<sup>8</sup> Darin wird deutlich, dass das originäre Fachstudium für die Fachreferentinnen und Fachreferenten immer noch einen hohen Stellenwert in Bezug auf die Qualität der eigentlichen Fachreferatsarbeit hat. Es zeigt sich aber auch, dass die Rahmenbedingungen (u.a. Rückgang der Erwerbungssetats, Lizenz-/Urheberrechtsfragen), vor allem aber auch zusätzliche Aufgaben (Leitungsfunktionen, Projektarbeit u.a.), die Notwendigkeit von Fachkenntnissen zunehmend in den Hintergrund drängen. Dieses

---

7 Weiterführende Anmerkungen hierzu finden sich in: Siegfried, Doreen; Nix, Sebastian: Nutzerbezogene Marktforschung für Bibliotheken. Eine Praxiseinführung. Berlin: Walter de Gruyter, 2014.

8 Schröter, Marcus: Der wissenschaftliche Bibliothekar – eine aussterbende Spezies? Umfrage der VDB-Kommission für Fachreferatsarbeit zum Thema „Fachreferat: gestern – heute – morgen“. In: Ulrich Hohoff; Daniela Lülfig (Hg.): Bibliotheken für die Zukunft – Zukunft für die Bibliotheken. 100. Deutscher Bibliothekartag in Berlin 2011. Hildesheim/Zürich/New York: Olms, 2012, S. 188-208.

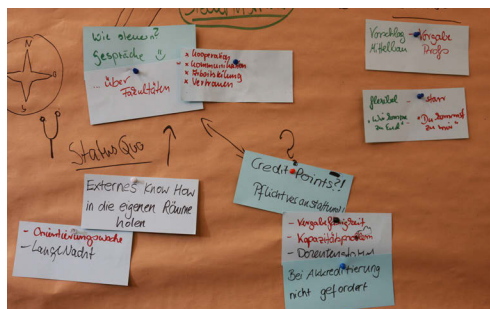
Problem wurde von vielen befragten Kolleginnen und Kollegen genannt, die die Zukunft des Fachreferates eher kritisch sehen. Karin Wortmann (ZBW) stellte anschließend die Ergebnisse einer Online-Umfrage vor, die die ZBW im Vorfeld dieser Veranstaltung unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern durchgeführt hatte, um zentrale Zukunftsthemen und wichtige Herausforderungen für die Fachreferatsarbeit zu ermitteln.

Ausgestattet mit einer Vielzahl an Informationen und Diskussionsansätzen ging es anschließend in die einstündige Kleingruppenarbeit. Aufbauend auf den ZBW-Befragungsergebnissen wurden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern vier Themenkreise bearbeitet und anschließend im Plenum kurz präsentiert.

Im ersten Themenkreis ging es um den Lernort Bibliothek unter Berücksichtigung der Nutzersicht. Hierbei wurde deutlich, dass die Bibliothek von den Studierenden zunehmend als ein sozialer bzw. kommunikativer Ort verstanden wird, an dem sie sich immer länger aufhalten. Deshalb erwarten sie auch eine entsprechende räumliche und technische Ausstattung, insbesondere die Möglichkeit zur Gruppenarbeit und zur Nutzung ihrer mobilen Endgeräte. Die Aufgabe der Fachreferentinnen und Fachreferenten ist es, für die entsprechende Infrastruktur zu sorgen.

Der zweite Themenbereich, in dem die Vermittlung von Informationskompetenz im Mittelpunkt stand, bestätigte einen Trend, den alle Fachreferentinnen und Fachreferenten seit einigen Jahren schon beobachten. Die personellen Ressourcen an der eigenen Hochschulbibliothek reichen oft nicht aus, um den Studierenden eine effiziente Informationsbeschaffung und –bewertung jenseits von Google zu vermitteln.

Der dritte Themenkreis „E-Medien-Strategie und E-Medien-Management“ diskutierte darüber, inwieweit digitale Informationen angesichts rechtlicher und finanzieller Restriktionen möglichst umfassend angeboten werden können. Open Access und Lizenzmodelle wurden als mögliche Lösungen identifiziert. Weiterhin wurde der flüchtige Charakter digitaler Informationen und dessen Auswirkung auf das bibliothekarische Informationsangebot diskutiert.



Ab. 3: Aus der Gruppenarbeit. Foto: ZBW

Im vierten und letzten Themenkreis ging es um die Zukunft der Fachreferatsarbeit. Deutlich wurde hier die Veränderungsbereitschaft der Kolleginnen und Kollegen, aber auch deren Befürchtungen, den vielfältigen neuen Aufgaben nicht gerecht werden zu können. Als Anpassungsstrategien wurden einerseits Fortbildungen und Schulungen genannt sowie andererseits ein engerer Austausch der Kolleginnen und Kollegen untereinander, gerne durch entsprechende Kooperationen mit anderen Bibliotheken.

Im anschließenden Vortragsblock stand die Zukunft des Fachreferates Wirtschaftswissenschaften im Zentrum der Diskussion. Aufbauend auf einer generellen Standortbestimmung des Fachreferates, die auch seine Entstehung und bisherige Entwicklung mit einschloss, wurden vor allem die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen für die Fachreferentinnen und Fachreferenten diskutiert.

Prof. Inka Tappenbeck (FH Köln) gab in ihrem Vortrag den anwesenden Kolleginnen und Kollegen einen verhalten optimistischen Blick in die Zukunft, in dem sie aus Sicht einer Ausbildungseinrichtung eine Vision des Fachreferates für das Jahr 2020 zeichnete. Demnach wird es auch im Jahre 2020 noch Fachreferentinnen und Fachreferenten geben, weil nicht zuletzt deren fachwissenschaftliche Expertise eine zentrale Funktion innerhalb des Forschungsprozesses einnehmen wird. Der Wissenschaftsprozess wird zunehmend daten- und technikintensiv sowie kollaborativ ausgerichtet sein. Daran müssen sich bibliothekarische Dienstleistungen anpassen. Das Fachwissen der wissenschaftlichen Bibliothekarinnen und Bibliothekare ist hierbei das entscheidende Fundament, um überhaupt an der Schnittstelle zwischen Forschung und Lehre als „Experte für fachliche Informationsberatung“ tätig sein zu können. Die Fachreferentinnen und Fachreferenten des Jahres 2020 benötigen deshalb neben der fachlichen und disziplinären Qualifikation vor allem auch entsprechendes Grundlagenwissen in den Bereichen Forschungsprozess, Forschungsdatenmanagement, Informationskompetenz, rechtliche und technologische Rahmenbedingungen und Metadatenmanagement. Den Ausblick auf die Zukunft des Fachreferates fasste Prof. Tappenbeck fokussiert in folgender These zusammen: „Nur wenn es wissenschaftlichen Bibliotheken gelingt, sich in der Wissenschaftslandschaft neu zu positionieren und eine Schnittstellenfunktion („Liaison“) zwischen den Lehrenden/Forschenden und anderen am Wissenschaftsprozess beteiligten Akteuren (Bibliotheken, Rechenzentren, Förderinstitutionen, Verlagen, Repositorien, Forschungsnetzwerken etc.) aufzubauen, haben sie eine Zukunft.“

Konstanze Söllner (UB Erlangen-Nürnberg) schilderte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern anschließend „Das Fachreferat aus der Sicht einer Bibliotheksdirektorin“. Ihr zufolge weist das Aufgabenprofil des Fachreferats heute einen sehr hohen Institutionalierungsgrad auf. Fachreferentinnen und Fachreferenten an Hochschulbibliotheken sind heutzutage in eine Vielzahl von Tätigkeiten eingebunden: Informationskompetenzseminare, Projektmanagement, Lizenzverhandlungen, E-Publishing, Forschungsdatenmanagement. Diese Diffe-



Abb. 4: Referentin Konstanze Söllner. Foto: ZBW

renzierung der Aufgaben führt zu einer Professionalisierung des Berufsstandes. Dabei zerfällt das Fachreferat eben nicht, wie oft zu hören ist, in klassische Kernaufgaben einerseits (Bestandsaufbau, Sacherschließung, Informationsvermittlung), die vor allem auf das universitär erworbene Fachwissen aufsetzen, und zusätzliche Aufgaben andererseits (Leistungsverantwortung, Managementaufgaben). Fachreferentinnen und Fachreferenten definieren sich heute nicht mehr über eine solche Unterscheidung ihrer Tätigkeit in Kern- und Zusatzaufgaben, sondern über ihre Aufgaben bzw. Mitarbeit

in verschiedensten Projekten und bibliothekarischen Dienstleistungen. Durch die mittelfristige Zunahme an Managementaufgaben sind gerade die Kolleginnen und Kollegen mit wirtschaftswissenschaftlichem Fachstudium bestens für die Zukunft aufgestellt. Mit diesem positiven Ausblick endeten die Fachvorträge.

Im Rückblick auf die zwei Tage kann festgehalten werden, dass der Grundtenor zur Zukunft des Fachreferates Wirtschaftswissenschaften überwiegend positiv ausgefallen ist, auch wenn es im Plenum oder in den Diskussionen an der einen oder anderen Stelle deutlich skeptische (Unter-)Töne und kritische Anmerkungen gab. Das Fachreferat wandelt sich, so wie es sich in den Jahrzehnten vorher entsprechend der Rahmenbedingungen auch verändert hat. Doch gerade in der Rückbesinnung auf die ursprüngliche Fachkompetenz der Kolleginnen und Kollegen, ergänzt mit einer Qualifizierung in zukünftigen Tätigkeitsfeldern (u.a. Forschungsdatenmanagement, Lizenzmanagement), liegt die eigentliche Stärke, mit der die Kolleginnen und Kollegen die Zukunft nicht bloß hinnehmen, sondern auch aktiv mitgestalten können.

In diesem Sinne wird auch für die nächste Fachreferententagung in zwei Jahren wieder genug Stoff und Gesprächspotential geboten sein, zu der Frau Dr. Dagmar Gärtner (UB Frankfurt/Main) im Namen von Herrn Direktor Dr. Heiner Schnelling (UB Frankfurt/Main) einlud. Zum Abschluss dankte Peter Bachofner (VDB) noch einmal allen Referentinnen und Referenten für ihre interessanten Vorträge, den Sponsoren<sup>9</sup> für ihre finanzielle Unterstützung und natürlich dem Organisationsteam der ZBW für die professionelle und erfolgreiche Ausrichtung dieser Tagung.

Als Zugabe zum Tagungsprogramm bot Daniel Stettler (Zentralbibliothek Zürich) in einem kurzen Werkstattbericht allen Interessierten die Möglichkeit, sich über die Funktionsweise des in Zürich eingesetzten „Digitalen Assistenten“ zu informieren. Hierbei handelt es sich um ein Programm zur computerunterstützten Sacherschließung. Parallel nutzten einige Kolleginnen und Kollegen die Chance, in den angebotenen Führungen den ZBW-Standort in Hamburg näher kennenzulernen.

*Thomas Groß, Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften Kiel*

**Zitierfähiger Link (DOI):** [10.5282/o-bib/2014H1S323-330](https://doi.org/10.5282/o-bib/2014H1S323-330)

---

<sup>9</sup> GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH, Schweitzer Fachinformation, Massmann Internationale Buchhandlung, OECD und Lehmanns Media GmbH.